

## Wassergewinnung aus Brunnen

Brunnen sind Anlagen zur Gewinnung von Grundwasser. Nach den sehr frühen aus Holz gefertigten rechteckigen Kastenbrunnen (MZ 2011) sind **Schachtbrunnen** die historisch häufigste Bauart: ein meist runder gemauerter Schacht wird bis zu Wasser führenden Schichten abgeteuft. Das Wasser tritt durch die offene Sohle und/oder seitlichen Öffnungen der Brunnenwand ein. Die Förderung des Wassers nach oben geschieht im einfachsten Fall mit einem am Seil hängenden Gefäß. Allerdings kannte die Antike bereits aus Stein errichtete Brunnen mit mechanisierten Seilwinden, wie eine Darstellung der Bibelstelle »Jesus mit der Samariterin« in den römischen Katakomben zeigt (Abb. 7). Wir sprechen von **Schöpf- und Ziehbrunnen**, die im Mittelalter noch sehr oft aus Holz erbaut waren. Bis ins 16. Jahrhundert war in Mitteleuropa die Nutzung an Oberflächengewässern dominierend. So zeigt die Schedelsche Weltchronik (1493) nur wenige Ziehbrunnen, wie wir sie aus der ungarischen Puszta kennen. Die Holzschnitte der zu Luthers Lebenszeit herausgegebenen Bibeln enthalten erste Darstellungen. Auch die Merianschen Stiche in der 1630 herausgegebenen Bibel mit 233 sehr umfangreichen Darstellungen des Lebens der damaligen Zeit zeigen nur auf neun Bildern Brunnen. Die Weiterentwicklung betraf sowohl die Konstruktion qualifizierter Steinbauwerke und der Schöpfgefäße als auch den Antrieb der Seile. Die verschiedensten Becherwerke und mechanischen Hebevorrichtungen wurden entwickelt. »Die Einführung der wasserradgetriebenen Kolbenpumpe kam einer technischen Revolution gleich. Sie änderte nachhaltig das Bild der Wasserversorgung in den Städten.« (Hoffmann 2000) Zwei Gewerke waren es, die sehr wesentlich zur Verbesserung der Wasserversorgungstechnik beitrugen: der Bergbau und die Brauereien. Im 19. Jahrhundert traten schließlich zunehmend elek-



7 Jesus und die Samariterin (Joh. 4, 4–26) vor einem Schöpfbrunnen. Malerei in der Katakomben an der Via Latina in Rom (ca. 260–320).

8 Die Szene »Jesus und die Samariterin« in der Merian-Bibel (1630) vor einem Laufbrunnen.



trisch angetriebene Kolben- und Kreiselpumpen an die Stelle der mechanischen Antriebe.

Eine weitere Form ist der sogenannte **Laufbrunnen**. Hier wird natürlich oder künstlich aus einer höheren Lage zufließendes Wasser genutzt, um für meist öffentlich betriebene Wasserversorgung ständig bereit zu stehen. Die Laufbrunnen werden im Laufe der Zeit und in Abhängigkeit des Reichtums der Betreiber zunehmend mit künstlerischen Verzierungen gestaltet. Eine Übersicht früher Beispiele in Stadtzentren aufgestellter Laufbrunnen gibt die nachfolgende Tabelle nach Hoffmann (2000).

Jahr der Fertigstellung	Name der Stadt	Bezeichnung des Brunnens	Lage
vor 1250	Goslar	Marktbrunnen	Markt
vor 1265	Basel	Leonhardsbrunnen	Nähe Barfüßer Platz
vor 1318	Freiburg i. Br.	Rathausbrunnen	Rathausplatz
1370	Hamburg	Catharinenbrunnen	Katharinenstraße
1396	Nürnberg	Schöner Brunnen	Hauptmarkt
1408	Braunschweig	Schöner Brunnen	Altstadtmarkt
vor 1421	Zürich	Justitiabrunnen	Kirchgasse
1444	Kiel	Marktbrunnen	Markt
1478	Dresden	Marktbrunnen	Altmarkt
1488	Salzburg	Florianibrunnen	Markt
1496	Leipzig	Goldener Brunnen	Hauptmarkt

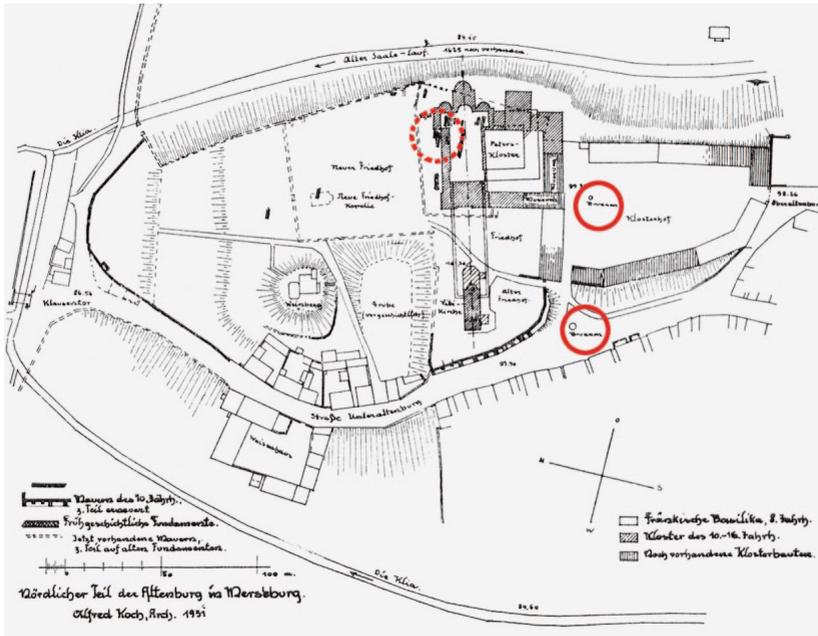
Außer zur städtischen Versorgung wird diese Bauart für Schmuckbrunnen genutzt, oft als Springbrunnen, wie sie in vielen Ländern die Städte und Parkanlagen noch heute zieren. Ein sehr anschauliches Beispiel ist der

Kupferstich zu der o.g. Bibelstelle (Abb. 8). Da Merian auf seinen Bildern nur einen Schöpfbrunnen und zwei Ziehbrunnen darstellt, passierte ihm auch der Fehler, bei diesem Motiv einen Laufbrunnen zu zeichnen. Das ist umso verwunderlicher, da die Bibelstelle in Joh. 4, 4–14 sehr eindeutig ist: »Dort befand sich der Jakobsbrunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. ... Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief ...«

## Klosterbrunnen

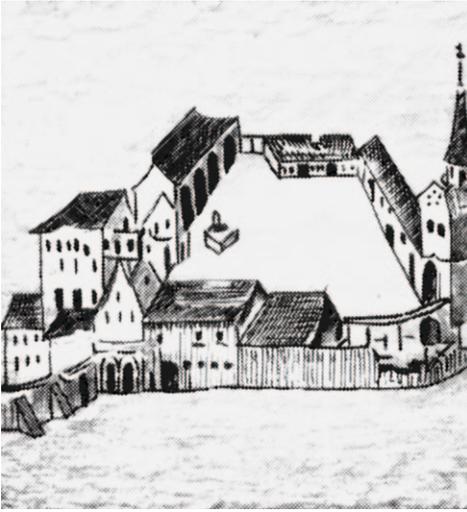
In der Chronik von Brotuff (1606) gibt es an drei Stellen die Erwähnung von Brunnen: »das alte Schloß vnd Castellum zu Marßburg ist / ... daruon noch ein alt Haus vnd etliche alte Ruinae, vnd ein schöner Cziheborn vorhanden /...« (Brotuff, 1) sowie »Nach eröberung der angezeigten Aldenburg / hat Drusus auff demselbigen Berge /gegen Mittage ... / ein Castellum, ... Marßburg genant / zu bawen angefangen / welche Burg noch heutigen tages den namen behelt / vnd seynd allda noch die Hofestad / sammt einem alten Hause / welches Käyser Heinrich der erste / von newen widerumb renouiret vnd auffgebawet / deßgleichen ein tieffer Ziheborn / vnd etliche alte räume verhanden.« (Brotuff, 2) Als Standort dieses Brunnens wird das südliche Ende des Burgbergs im Bereich der ehemaligen Curia Martini angenommen (Ramm 1997). Hier könnten nur umfangreiche Grabungen Genaueres ergeben.

In der Altenburg stand das 1091 an der Stelle einer früheren kirchlichen Anlage gestiftete Benediktinerkloster St. Petri und Pauli. Der Abt Caspar von Gröst hat den **Brunnen (2)** als »tieffen Ziheborn im Viehhoffe vor der Apteý gebawet.« (Brotuff, 3). Dieser Abt amtierte zur Zeit des Bischofs Nicolaus Lubeck und ist um 1427 gestorben. Vulpus schreibt: »In der Altenburg habe ich einen Ziehbrunnen angetroffen / da an der grossen Bornseule / wo der Brunnenschwengel innen gehet / das Fürstl. S. Wapen / mit den Buchstaben: C. H. Z. S. / hat diese Eiche zu der Seule verehret / A. 1687.« (Vulpus 1700, 1) In dem Übersichtsplan der Altenburg von Koch (1931) in Abb. 9 sind zwei Brunnen eingetragen. Während über den westlich außerhalb des Hofes gelegenen Brunnen keine Quellen zu finden waren, zeigt die in Abb. 10 wiedergegebene Vignette von Faber anschaulich den Zustand des Klosterhofes nach 1590. Faber war Merseburger Bürger. Wie wir von Gutbier (4) wissen, wurde 1660 das Haus Roßmarkt 17 als Besitz von »Heinrik Julio Fabern, Wohl Bestalten und Wohl meritiert Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Landmeßern alhier« genannt. In allen vorhandenen Stadtplänen des 18. und 19. Jahrhunderts ist dieser Klos-



9 Lageplan der vermutlichen Bebauung auf dem Burghügel Merseburg im Mittelalter.

terbrunnen eingezeichnet. Schließlich berichtet Schmekel (1858): »da in neuerer Zeit dieser Brunnen bei dem Exercieren des Militärs im Wege war, so wurde er im Sommer 1852 überwölbt«. Nach Rademacher (1913) wurde er als Ziehbrunnen etwa 1418 hergestellt. »Er war 13 m tief und ist erst vor c. 50 Jahren zugedeckt. Wir kennen den Ort noch«. In Bauplanunterlagen ab 1900 kommt er nicht mehr vor (Bauarchiv Merseburg 1936). Er ist also der älteste belegte Brunnen auf dem Burgberg und wurde über 400 Jahre genutzt. Man kann davon ausgehen, dass er zumindest teilweise im Untergrund der heutigen Straße »Kloster« an der in Abb. 11 gekennzeichneten Stelle etwa 7 m vor dem ehemaligen Winterrempfer noch vorhanden ist. Bei den Ausgrabungen auf der Altenburg von Baumann-Seyd 1910–20 und Koch 1927–30 ist im Klosterhof nicht gegraben worden (Koch 1931). Die ergrabene brunnenartige Steinsetzung nördlich der vermuteten Petrikirche (in Abb. 9 gestrichelt) ist in den vorhandenen Grabungsprofilen von Koch enthalten, wird aber als Rest eines Brunnens schon von Pretzien (1929) angezweifelt.



10 Ansicht des Klosterhofs mit Brunnen um 1590.

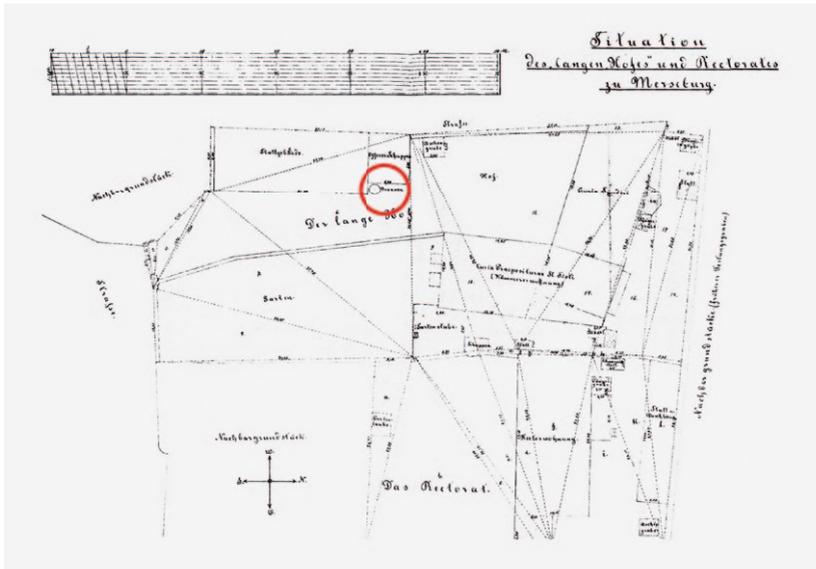


11 Wahrscheinlicher Standort des ehemaligen Klosterbrunnens.

Für die Wasserversorgung wäre einerseits zu erwarten, dass vor dem 15. Jahrhundert Brunnen im Klosterbereich existierten, andererseits schreibt Schmekel (1858) mit Berufung auf Brotuff, dass einst ein Saalearm unmittelbar am Abhang der Altenburg floss und dort ein Teich war »in der Nähe der Klausen, aber am rechten Ufer der Clie, er ist erst in neuerer Zeit trocken gelegt worden«. Der vermutete Verlauf dieses Saalearms ist in Abb. 9 oben zu sehen. Hier wurden nach der gleichen Quelle um 1198 ein Backhaus und ein Brauhaus errichtet, was wiederum auf die in den frühen Jahrhunderten vorwiegende Nutzung der natürlich vorkommenden Oberflächenwässer hinweist.

## Kurienbrunnen

Mit dem Bau der Kuriengebäude durch die wohlhabender werdenden Domherren entstanden ab dem 12. Jahrhundert Brunnen mit Trögen in ihren Höfen (Rademacher 1912), die aber in den wenigen alten Skizzen nicht enthalten sind. Aus dem Lagerbuch des Domkapitels (Klingelstein 1889) geht hervor, dass von 13 dort aufgeführten Kurien noch in folgenden fünf Höfen Brunnen existierten: Curia Praepositurae, C. Martini, C. Sigismundi, C. Simonis et Judae, C. Procuraturae. Sie wurden genutzt, obwohl



12 Lageplan des sogenannten Langen Hofes 1878, auf dem sich heute das Domgymnasium befindet.

diese Kurien seit langem über die Wasserkunst versorgt wurden. Die Reste zweier solcher Kurienbrunnen sind noch zu besichtigen.

Der **Brunnen (3)** im sogenannten Langen Hofe der ehem. Curia Praepositurae St. Sixti war spätestens seit dem 17. Jahrhundert vorhanden, denn im Jahre 1640 beklagte sich der Inhaber v. Miltitz, Dompropst zu Meißen, über seinen Mieter, »er habe Vieh im Hause gehalten, aus dem schönen Gewölbe auf dem Hofe ein Dreckhaus gemacht, ... den schönen Brunnen mit greulichem Wust gefüllt, daß darum ein großer Gestank entsteht.« (Rademacher 1912) Er ist im Lageplan vom 22.7.1878 (HSA, 1) eingetragen (Abb. 12) und wurde von der am 7.11.1881 eingeweihten Turnhalle des neuen Domgymnasiums überbaut. 1910 wurde seine Weiternutzung überprüft und schließlich die Empfehlung gegeben ihn stillzulegen, wie der umseitige Aktenauszug belegt.

Zur Schilderung gehört die Zeichnung in Abb. 13. Der genannte gewölbte Gang führte bis zur Außenwand der Burgmauer, wo sein Ausgang noch erkennbar ist (Abb. 14). Wieder entdeckt wurde der Brunnen bei der Sanierung der Turnhalle 1995 (MZ 1995). Dabei ist überraschenderweise festzustellen, dass der ursprüngliche untere Schacht hoch gemauert wurde. Das Sandsteinmauerwerk im oberen Teil ist neu ausgefugt. Der Durchmesser

**Auszug Akte LHASA, MER, C 48 Ic, Nr. 108, S. 215–216**

Merseburg, 21. Januar 1910

Bericht des Kreisbauinspektors über den Zustand des Brunnens am Domgymnasium:

*»Hier mit den Unterlagen nach örtlicher Besichtigung mit nachstehendem Bericht geborsamst zurückgereicht.*

*Die Anlage des Brunnens ist aus nebenstehender Skizze ersichtlich. Es ist ein 11,00 m tiefer Brunnenschacht von 1,30 m Ø angelegt auf dessen Sandsteinabdeckungsplatte der eiserne Brunnenständer aufgestellt ist. Von diesem Schacht führt ein 4,00 m langer 0,75 m breiter überwölbter Gang zu dem eigentlichen Brunnenschacht. Dieser, aus Bruchsteinmauerwerk bestehend, hat bei einem Durchmesser von 3,00 m, eine Tiefe von 5,00 m. Der Wasserstand betrug bei der heutigen Besichtigung rund 2,50 m. Ein eisernes Brunnenrohr führt von dem Brunnenständer nach dem Wasser. Das Wasser war klar, ob dasselbe zum Genuß geeignet ist, müßte durch einen Chemiker festgestellt werden. Nach diesseitiger Ansicht dürfte dem Wasser die Zuführung frischer Luft fehlen. Der Brunnenständer steht dicht an der Turnhalle, der Gang und der eigentliche Wasserbrunnen liegt bereits innerhalb der Turnhalle.*

*Jobl. Kreisbauinspektor«*

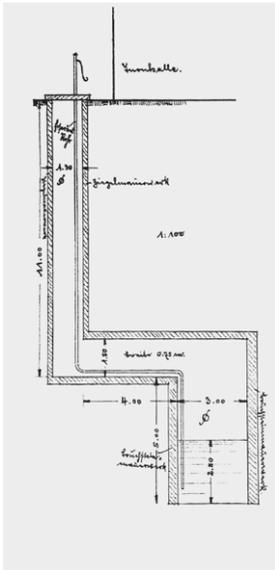
Merseburg, 21. März 1910

Der Kreisarzt teilt mit, dass er eine Überprüfung der Wasserbeschaffenheit nicht durchführen konnte, da die Fördereinrichtung defekt ist. Ihre Reparatur wäre mit erheblichen Kosten verbunden.

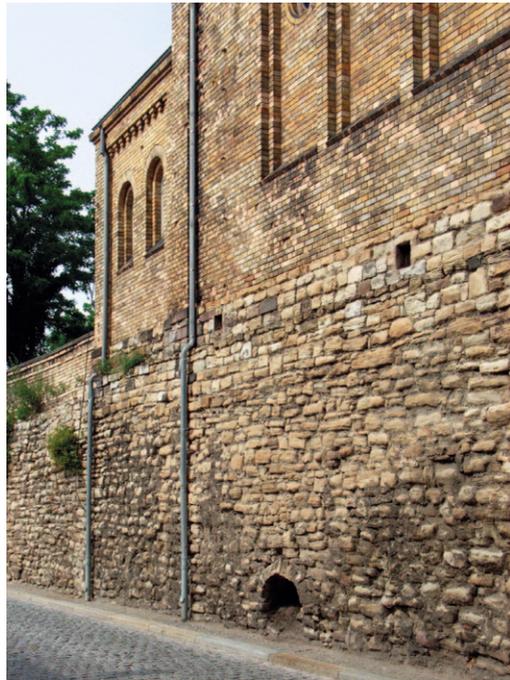
Merseburg, 30. März 1910

Im Schreiben des Regierungspräsidenten an das Königliche Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg wird empfohlen, den Brunnen aufzugeben und eine Wasserzapfstelle aus der städtischen Wasserleitung auf dem Hofe des Gymnasialgrundstücks zu errichten.

beträgt oben 2,05 m. Der Brunnen hat eine Gesamttiefe ab Oberkante Turnhallenfußboden von 16,70 m. Am 21. September 2007 wurde ein Wasserstand von 2,70 m gemessen (Abb. 15). Völlig offen ist, wer wann zu welchem Zweck diese Verlegung des Brunnens realisiert hat. Die Feuerwehr hat ihn jetzt gesichert und durch eine Panzerglasplatte im Boden der Turnhalle kann er dank Innenbeleuchtung besichtigt werden.



13 Kurienbrunnen im ehemaligen Langen Hof – Schnitt um 1910.



14 Kurienbrunnen im ehemaligen Langen Hof – Unterer Ausgang.



15 Innenansicht des Brunnen im ehemaligen Langen Hof, heute im Vorraum der Turnhalle des Domgymnasiums.

Der zweite **Brunnen (4)** dieser Art befindet sich in der Domstraße am Durchgang zur Grünen Straße zwischen den ehemaligen Vikarienhäusern Curia vicariae trium regum und Curia Philippi et Jacobi. Seine Bekanntheit verdankt er einem außergewöhnlichen Ereignis: »Merseburg, den 6. December 1757: Als acto Nachmittags um 4 Uhr der Zimmermann und Brunnenmacher ... Johann Christoph Dannewitz, ein anderes Ventil in den Capitulsbrunnen, in der grünen Gasse allhier bringen wollte, vermerkte er, ..., inwendig oben im Brunnen einen Huth und davor hinunter in Sohlen ... einen todten Menschen im Wasser; Er referierte solchen Umstand sogleich hiesigem Domfreyheitsgerichten und daß er davor halte, der im Brunnen liegende Körper müße ein Soldat gewesen seyn, denn der Huth und weiße Rock ... Waßer gebe zu solcher Muthmaßung Anlaß. ...« (Domstift, 1) Die Entdeckung geschah einen Monat nach der von Preußen unter König Friedrich II. gewonnenen Schlacht bei Roßbach, in deren Folge viele Kriegsgefangene auch in Merseburg untergebracht waren. Nach Besichtigung und Obduktion wurde festgestellt, dass es sich bei dem Toten um den französischen Leutnant d'Arivelle vom Regiment Piemont handelte, der nach Aussage mitgefangener Offiziere seit »11. November vermißt, ganz tief sinnig gewesen sei und sich einige Zeit krank befunden habe, so daß, weil keinerlei Verletzung festzustellen war, angenommen wurde, d'Arivelle habe sich aus Schwermuth in den Brunnen gestürzt oder sich darin verbergen wollen und sei dabei verunglückt.« (HSA, 3) Der Brunnen wurde schließlich sechs Stunden lang ausgepumpt, mit zwei Dresdner Maß Salz »desinfiziert« und anschließend wieder für die öffentliche Nutzung freigegeben (Walker 2007). 1928 ist die nicht sehr attraktive Ansicht am unteren Zugang (Abb. 16) durch ein vom Merseburger Verschönerungsverein gestiftetes Kunstwerk für den historisch gewordenen Begriff mit dem toten französischen Offizier neben dem Merseburger Raben (Abb. 17) neu gestaltet worden (HSA, 2). Dieses Bild war damals umstritten, wie Schwickert (1931) mitteilt: »Man bezeichnet es als eine geradezu exorbitante Geschmacklosigkeit, ein Denkmal zu errichten für einen Franzosen, der doch zu unseren schlimmsten Feinden gehört. ... Besser wäre es, wenn statt des einen Franzosen lieber alle Franzosen ertrunken wären, dann wären sie nicht zum Satan für Europa geworden ..., sondern der **Franzosenbrunnen**, dessen Name ganz von selbst im Volksmund entstand, ist ein Erinnerungszeichen an die glorreiche Schlacht bei Roßbach. In diesem Sinne freuen wir uns über das von der jungen Weimarer Kunstschülerin Laurita Heye geschaffene Franzosenbrunnen-Denkmal, das in seiner Einfachheit und sinnigen Gestaltung eine schöne Schmuckbereicherung ist für unsere Stiftsstadt Merseburg ...«

Zu dieser Zeit existierten die hölzernen Steigrohre im aus Bruchsteinen gemauerten Schacht mit 1,90 m Innendurchmesser noch, allerdings nicht